

# **Christi Himmelfahrt fördert unseren Geschmack am Leben.**

Weihbischof Ludger Schepers

**Predigt am Hochfest Christi Himmelfahrt, 17. Mai 2012**

**Hoher Dom zu Essen**

Lesungen: Apg 1,1-11 und Eph 1,17-23

Evangelium: Mk 16,15-20

---

Eigenartig ist dieses Fest und voller Spannung. Wir sehen, dass viele gute Freunde, Verwandte und Bekannte unterwegs sind oder Kurzurlaub machen – oder zum Katholikentag fahren. Sie haben frei genommen um eine kleine, intensive Reise zu erleben oder Besuche zu machen.

Hoffentlich erleben wir alle, unterwegs oder zu Hause, dass Christi Himmelfahrt ein ganz ruhiges Fest ist. Ruhe entsteht sofort, wenn wir spüren, wohin wir gehören, wo wir zu Haus sind. Ruhig werden wir, wenn wir sicher sind, wofür wir wirklich leben und wovon unser Leben abhängt.

In der Feier der Himmelfahrt unseres Herrn gewinnen wir einen Standpunkt – über allem, was uns einengt und gefangen hält. Ist das nicht großartig? Zu spüren, welche Freiheit wir gewinnen, wenn wir von der Erde weggenommen werden, hoch und immer höher, entrückt an die Seite Gottes?

Jesus Christus kommt als Erster in der Welt des Himmels an. Er sitzt zur Rechten Gottes. Er ist an der Spitze einer Prozession, in der wir hinter ihm hergehen. Nicht erst am Ende unseres Lebens hoffen wir, bei Gott anzukommen und unsere eigene Himmelfahrt zu erleben. Nein, in der Feier der Himmelfahrt Christi gewinnen wir für heute und morgen schon eine großartige Freiheit von allen äußeren Bestimmungen. Wir gewinnen für unser Leben eine Höhe und sehen unser Leben und die Welt insgesamt gewissermaßen mit den Augen Gottes. Eine Ruhe ergreift uns, weil es keine Macht gibt, die unser Ich und unser Leben zu zerstören vermöchte.

Jesus sichert seinen Jüngern in seinem Aussendungsbefehl beeindruckende Zeichen zu, die diese gewonnene Freiheit gegenüber der Welt beweisen.

Dämonen austreiben – wer sich im Glauben in und an Gott fest gemacht hat und diese Entscheidung in der Taufe realisiert, wird im Namen dieses Gottes „Abergeister“ austreiben. Er wird allen fratzenhaften Götzen den Platz verbieten.

Wo der Glaube an Gott schwindet, da entfällt sofort der feste Punkt, der uns erlaubt, frei zu sein, ohne Angst. Wo dieser Glaube schwindet, nehmen sofort Dämonen, Götzen ihren Platz ein.

Gerade unser Glaube an die Himmelfahrt Jesu, unsere Überzeugung, dass der Menschensohn Platz nimmt zu Rechten Gottes, bringt uns die klare Vorstellung von einer großartigen Ordnung, von einem faszinierendem Zusammenhalt: Wir sind nicht nur kleine Wesen dieser Erde, wir berühren mit der Stirn den Himmel. Jede und jeder von uns hat einen unveräußerlichen Stellenwert – bei Gott und neben Gott.

In neuen Sprachen reden – auch wir können in neuen Sprachen reden. Das ist eine Verheißung an diesem Festtag.

Sie betrifft den Grund und Kern unseres Umgangs miteinander. Wer von der Angst aufgefressen wird, bleibt eingesperrt in das abgeschlossene Abteil seines Ichs. Er reist allein durch die Welt.

Wer jedoch aufrecht geht und in Gott verankert bleibt, ist in der Lage zu hören, was Menschen neben uns wirklich sagen, was sie zutiefst meinen. Ein wechselseitiger Dialog des Verstehens und der Gemeinsamkeit wird möglich. Die Glaubenden fangen an, in neuen Sprachen zu reden. Was – noch – nicht gesagt ist, sprechen wir aus. Das Unerhörte vernehmen und verstehen wir.

Schlangen anfassen – wir können Schlangen aufheben und brauchen sie nicht im Wüstensand zu verdrängen. Alles, was peinlich und gefährlich ist und möglichst weit von uns weg geschoben wird, verschlimmert vorhandene Probleme und vergrößert die Gefahren. Irgendwann meldet sich die „Schlangenbrut“. Deshalb bleibt die Aufforderung, die heißen Eisen, die Kastanien im Feuer anzupacken – statt davor wegzulaufen.

Egal ob es die Situation der Arbeiter und deren Familienangehörigen bei Opel ist, sie werden von der Firmenleitung hingehalten, die Werke gegeneinander ausgespielt.

Die Fragen rund um die Leiharbeit, die Lebensmittel für Tank oder Teller, die Schulden- und Eurokrise, die offensichtlich in undurchschaubaren Zusammenhängen immer die Ärmsten am meisten trifft. Hier genau hören wir heute die Zusage: Es wird euch nicht schaden. Uns wird es nicht anders gehen als dem Herrn selbst, aber er wird uns aus allem erretten. Sein Beistand ist der HL.GEIST, um den wir nicht genug bitten können.

Tödliches Gift trinken – und auch das tödliche Gift bringt euch nicht um. Wie viel Gift lagern wir nicht in unserer Seele: Worte, die uns verletzt haben, die uns abwerten und im Ansehen voreinander ruinieren. Viel Gift brauen wir zusammen. Tröstlich ist, dass ein Mensch, der sich voll Vertrauen im Glauben an Gott gehalten weiß, von all' diesen Giftigkeiten nicht tödlich getroffen wird. Er bleibt davor gefeit; Schlangengift wird ihm nichts anhaben.

Kranken die Hände auflegen – Jesus legte Kranken die Hände auf. Und wir sollen es gleichermaßen tun – in einer weithin von Angst gejaagten Welt. Wer Hände über einen Anderen ausbreitet, steht zu diesem Mitmenschen und akzeptiert ihn vorbehaltlos. Das lässt gesund werden und aufatmen.

Zum Himmel können wir aufschauen! Niemals soll die Lebensart und Grundhaltung Jesu enden. Wir haben den Ausblick zum Himmel, wo der Herr auf uns wartet. Die Jünger zogen aus und verkündeten die frohe Botschaft. Der Herr wirkt mit. Er bestätigt unser Tun durch begleitende Zeichen.

Sie spüren, Christi Himmelfahrt ist in diesem Sinn eine Entdeckung, ein Programm. Sie fördert unseren Geschmack am Leben. Weil wir den erhöhten Herrn feiern, haben wir hier auf Erden bereits eine Heimat, einen Beistand und einen Schutz. Deshalb beten wir voll Vertrauen: Geheimnisreicher Gott, erfülle uns mit Freude und Dankbarkeit! In der Himmelfahrt deines Sohnes hast du uns Menschen erhöht. Schenke uns das feste Vertrauen, dass auch wir zu der Herrlichkeit gerufen sind, in die Christus uns vorausgegangen ist. Amen.